

Vom Kloster Kreuzlingen und dem nachmaligen Seminar

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kreuzlinger Neujahrbuch und Schreibmappe**

Band (Jahr): **1 (1925)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

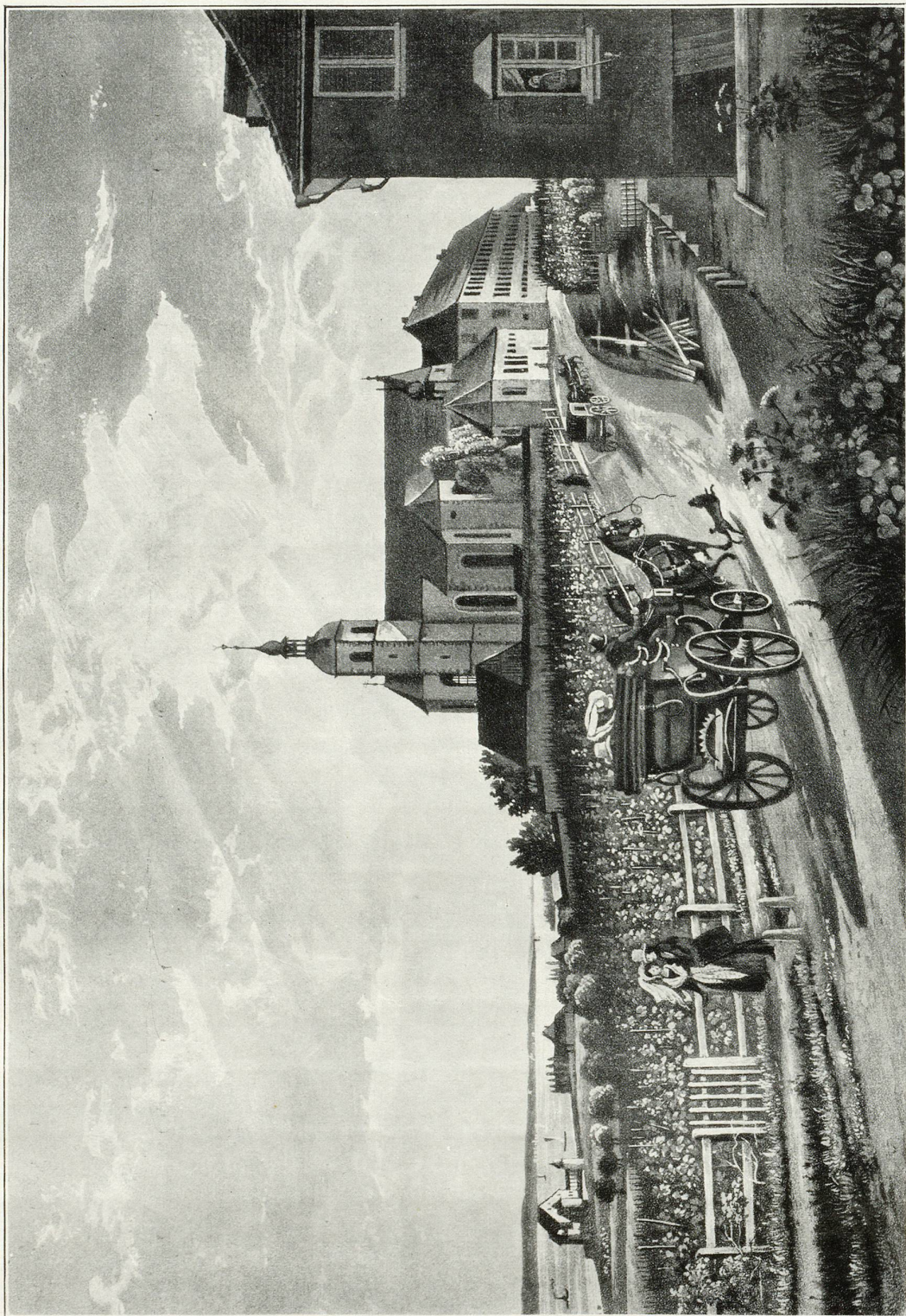
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Klosterkirche aus dem Jahre 1838.
Nach einer Zeichnung aus dem Thurg. Neujahrblatt 1838.

Dom Kloster Kreuzlingen und dem nachmaligen Seminar.

(Aus dem Thurg. Neujahrblatt 1838.)

In der Zeichnung, welche diesem Blatte voransteht, ist die Westseite des Stiftes Kreuzlingen dargestellt. Die Landschaft, welche im Mittel- und Hintergrunde der Zeichnung erscheint, läßt auf den ersten Blick den Bodensee erkennen; diesseits desselben das lieblich gelegene Schlößchen zum Hörnli (Seeburg), jenseits die Thürme von Friedrichshafen. Im Vordergrunde gewähren die Weingärten und die durch Kreuzlingen führende Landstraße, im Gegensatze zum ruhigen Walten der Natur, den Anblick eines durch den Kunstfleiß und Handel bewegten Menschenlebens. (Heute sieht es zwischen Hauptstraße und See freilich etwas anders aus als anno dazumal!)

Das Stift Kreuzlingen ist durch sein Altertum, wie durch seine Schicksale und durch den Einfluß, den es in der Nachbarschaft ausübte, geschichtlich merkwürdig. Die Stiftung Kreuzlingens wird den Bischöfen von Konstanz, Konrad I. und Ulrich I., zugeschrieben.

Bischof Konrad stammte aus dem Hause der Welfen, Grafen von Altorf, einer uralten Familie des höchsten Adels, welche im Thurgau weitläufige Güter besaß, ihren Hauptsitz aber bei Ravensburg hatte. In unserer Nähe verdanken die Klöster Rheinau und Ittingen und das ehemalige Kloster Dehningen bei Stein derselben ihre vorzüglichsten Stiftungen. Die Herzöge von Braunschweig und die Könige von England verehren die Welfen als ihre Vorfahren. — Als im Jahre 935 der Bischof Noting von Konstanz, ein Neffe des Bischofs Salomo III., gestorben war, wurde auf Empfehlung des Bischofs Ulrich von Augsburg, der nachher heilig gesprochen wurde, der Domprobst Konrad, Graf von Altorf, zum Nachfolger Notings gewählt. Er schien des Vertrauens vor vielen andern aus würdig; denn in den letzten Jahren Notings hatte Konrad sich der Angelegenheiten des Bistums mit solcher Einsicht und Tätigkeit angenommen, daß man darin eine Bürgschaft hatte, er werde als Bischof sein Amt mit Treue führen. Er entsprach auch wirklich dieser Erwartung in vollem Maße. Nicht nur bereicherte er das Bistum

mit der Vergabung seiner Erbgüter an dasselbe, sondern er entsagte als geistlicher Hirte aller Pracht und allem Glanze seines angeborenen Standes. Die Einkünfte, welche aus den Gütern und Zehntrechten des Bistums seiner Tafel zufließen, verwandte er namentlich zur Erbauung neuer Kirchen, wie z. B. der Kirche Bischofszell, der Kirchen St. Johann und St. Paul in Konstanz, zur Wiederherstellung zerfallener Stiftungen, wie des Klosters Rheinau, und vorzüglich zur Pflege der Armen und Kranken, sowohl der Fremden als der Einheimischen. Oft fand er sich zwar auch am Hofe des Kaisers und des Papstes ein, um seine Pflichten gegen das Reich und die allgemeine Kirche zu erfüllen und das Wohl des ihm untergebenen Kirchensprengels zu fördern; aber in der Mitte der Seinigen seines Bischofsamtes zu pflegen und in frommer Andacht Gott zu dienen, sagte ihm besser zu, als sich in das Gewühl der Fürstenhöfe und der Kriegszüge zu mischen. Im Jahr 940 unternahm er eine Reise in das Morgenland, nach Jerusalem, um an den Stätten, wo der Erlöser der Menschheit das Wort des Heils verkündet, die Elenden beglückt, am Kreuze geblutet und durch Tod, Auferstehung und Himmelfahrt der gläubigen Christenheit ewiges Leben erworben hatte, seinen Glauben zu stärken, seinen apostolischen Mut zu entflammen und in christlicher Selbstverleugnung sich zu üben. Nach seiner Zurückkunft ließ er in der von ihm gestifteten Kapelle des heil. Mauritius im Münster eine Nachbildung des heiligen Grabes mit so ängstlicher Genauigkeit errichten, daß er, da er nicht mehr alle Maße genau im Gedächtnisse hatte, nochmals nach Jerusalem gewallfahrtet sein soll, um sich bis auf das Einzelste zu versichern, daß seine Nachbildung dem heil. Grabe ganz ähnlich sei. Zwölf Geistliche, für welche er Pfründen stiftete, erhielten den Auftrag, zu Ehren des heil. Grabes und des heil. Mauritius besondern Gottesdienst zu üben. Aber bei dem Mangel an gebahnten Straßen, bei den mannigfaltigen Gefahren, mit welchen die Reisenden und Pilger, nicht blos auf dem Wege nach Jerusalem und unter den Mohammedanern, sondern beinahe überall

bedroht waren, und bei dem Anblicke des Elendes, das dem Bischofe vorzüglich auf seinen Wanderungen in das heilige Land entgegen treten mußte, mochte sich ihm die Ueberzeugung aufdringen, zur wahren Gottesverehrung gehöre vor allem andern auch, daß man sich der Verlassenen, der Armen und Kranken annehme. In diesem Sinne wenigstens stiftete er vor der Stadt Konstanz für Reisende und Kranke ein Hospital mit einer wahrscheinlich der heil. Afra geweihten Kapelle,*) die er zugleich mit einem Theilchen des Kreuzes Jesu begabt und welche davon den Namen Kreuzlingen erhalten haben soll. Es lag ihm so viel an dieser neuen Anstalt, daß er selbst Steine zur Erbauung der Mauern hinzu trug; und als das Hospital errichtet war, sah er fleißig nach, ob die Kranken auch recht gepflegt werden, half die Verwundeten verbinden und überwand so sehr alle Ekelhaftigkeit, daß er in einem verzweifelten Falle einem Kranken selbst die Wunde ausfog. So lebte und wirkte er in Demut und aufopfernder Hingebung, bis 976 der Tod ihn zu einem höhern Wirkungskreise hinüber geleitete. Seinem Wunsche gemäß wurde er außerhalb der Münsterkirche begraben; denn er hielt sich nicht wert, in dem Heiligtume, in welchem die Herrlichkeit des Herrn wohnen soll, bestattet zu werden. Die Erinnerung an seine Frömmigkeit und Wohlthätigkeit, und der Dankbarkeit gegen ihn, welche in den Herzen seines Volkes sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbte, ist es ohne Zweifel zuzuschreiben, daß die Vorliebe für den Taufnamen Konrad im Bistume Konstanz und vorzüglich im Thurgau so allgemein herrschend wurde.

Nach den Vorschriften des Augustiner Ordens, welchem Kreuzlingen übergeben war, sollte die Pflege der in das Hospital aufgenommenen Pilger und Kranken gemeinschaftlich von Ordensbrüdern und Ordensschwestern besorgt werden, und zwar in der Weise, daß den Ordensbrüdern der äußere Haushalt und die geistliche Behandlung der Hilfsbedürftigen, den Ordensschwestern aber die leibliche Besorgung, also die eigentliche Krankenpflege oblag. Daneben lag es in der Aufgabe beider, des Gottesdienstes fleißig zu warten. — Menschenfreundlicher konnte der Grundgedanke einer wohlthätigen Stiftung nicht gefaßt werden, als er in dieser Stiftung an den Tag gelegt war; und besonders in jener Zeit, in welcher die Arzneikunde noch ganz unausgebildet war und keine Gemeindegewalten sich um das Schicksal der Kranken bekümmerte, mußte eine solche Anstalt als ein wahrer Segen betrachtet werden.

*) Bischof Ulrich hatte in Augsburg das Chorherrenstift St. Stephan gegründet bei der Kirche der heil. Afra, welche unter Kaiser Diocletian in Augsburg wegen ihres christlichen Glaubens gemartert worden war.

Allein die Bürgerkriege, welche unter Kaiser Heinrich IV. im deutschen Reiche ausbrachen, und ein halbes Jahrhundert Kirche und Staat fürchterlich verwirrten, wirkten verheerend auch in die Mauern der Gott und der Wohlthätigkeit geheiligten Stiftungen, indem sie die Bewohner und Bewohnerinnen derselben in die Flut der Parteilichkeit hineinrissen und sie mit Leidenschaften erfüllten, denen ihr Herz hätte fremd sein sollen. Was die Kriegswut übrig gelassen hatte, verzehrte in Kreuzlingen noch eine Feuersbrunst. Endlich fand Bischof Gebhard II., welcher 1084 bis 1110 regierte, und durch seinen Eifer, das Klosterleben zu regeln, sich auszeichnete, Gründe, die Ordensschwestern von Kreuzlingen nach Münsterlingen zu versetzen. Die Einbuße, welche das Stift auch dadurch noch an seinen Gütern erlitt, war so groß, daß die Ordensbrüder kaum noch so viel behielten, ihr Leben zu fristen, und in die Unmöglichkeit versetzt waren, den ursprünglichen Zweck ihrer Stiftung zu erfüllen. Da machte es sich Bischof Ulrich zur Aufgabe, die Anstalt vom Untergang zu retten.

Bischof Ulrich war der Sohn des Grafen Hartmann von Dillingen und der Gräfin Adelhaid von Kyburg und Winterthur, ein Bruder des Grafen Hartmann II. von Kyburg und Dillingen, also stammverwandt mit Bischof Ulrich dem Heiligen von Augsburg, dem Freunde des Bischofs Konrad. Allein jetzt waren die Welfen und die Grafen von Kyburg nicht mehr Freunde. In dem Bürgerkriege hatten die erstern gegen den Kaiser für den Papst, die letztern für den Kaiser gegen die Ansprüche des Papstes und der Kirche Partei genommen. Ungeachtet daher Bischof Gebhard II. bei seinem Tode im Jahre 1110 durch Uebergabe von Ring und Stab, den Zeichen bischöflicher Würde, den Ulrich als seinen Nachfolger bezeichnet hatte, wurde es doch diesem sehr schwer, sich gegen Neid und feindliche Parteilichkeit in seiner Würde zu behaupten. Um sich gegen die gewaltthätigen Angriffe seiner Gegner zu sichern, baute er das Schloß Kastel bei Tägerwilen. Erst im neunten Jahre erlangte er endlich die päpstliche Bestätigung in seiner Würde als Bischof. Schon im Jahre 1110 hatte er indessen die Ueberreste des Bischofs Konrad aus dessen Grabe vor der Domkirche in Konstanz in den Chor derselben versetzen lassen; nun betrieb er auch die Heiligprechung Konrads, welche durch Papst Calixtus II. im Jahre 1120 erfolgte. Und wie wenn die Herstellung Kreuzlingens eine Bedingung des Friedens mit der Welfischen und päpstlichen Partei gewesen wäre, weihte Bischof Ulrich die Kirche Kreuzlingen aufs neue in der Ehre des heil. Bischofs Ulrich und der heil. Märtyrerin Afra, und indem er die Regel des heil. Augustin unter Abt Heinrich neu einführte, übergab er dem Stifte zugleich die Güter

Damenkonfektion = Spezialgeschäft

Telephon 357

Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke

gestrickte Wollwaren.

Grösste Auswahl. Bescheidene Preise.

Karl Eberle

E. Hafen

Kreuzlingen

Atelier für

feine Massarbeit

Reichhaltiges Lager in
erstklassigen englischen
und schweizerischen

Stoffen.

Eleganter Schnitt.
Prima Verarbeitung.

Auf Wunsch Vorlage
der Muster.

Telephon 3.40



Schweizerische Volksbank Kreuzlingen

Besorgung aller
Bankgeschäfte.

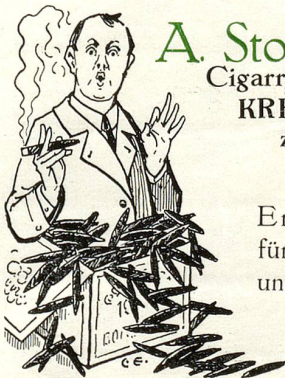
Konfektionshaus
E. Hafen
Kreuzlingen

Grosse Auswahl
eleganter, moderner

Herren- und
Knabenkleider
und Mäntel.

Beste Qualitäten.
Elegante Passformen.
Vorteilhafte Preise.

Telephon 3.40



A. Stocker-Tobler

Cigarren-Spezialhaus
KREUZLINGEN

zur Brücke

Erstklassiges Haus
für feine Rauchwaren
und Rauch-Utensilien.



M. Runge · Kreuzlingen

Chocoladen-, Tee- und Kaffee-Spezialgeschäft

Telephon Nr. 3.78

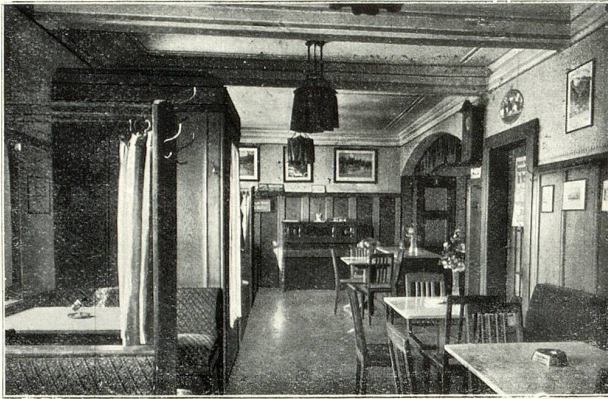
Chocoladen

sämtliche Marken in Tafeln und Packungen

Grosse Auswahl in feinen Pralinés

Kaffee geröstet und roh

Tee · Biscuits · Confiserie · Konserven usw.



Café - Conditorei - Bäckerei

E. Eberhardt, Kreuzlingen

am Emmishofer Zoll : : Telephon 68

Heimeliges Familien-Café

Prima Kaffee und feine Gebäcke

— Jeden Sonntag Konzert. —



J. Preisig-Lang

Kreuzlingen

a. Emmishofer Zoll

Konstanzerstr. 2 Tel. 403



Kaffee
Kolonialwaren
Cigarren

Süd-Früchte
détail migros



Herren- und Damensalon

Ondulation Marcel

Manicure Haarfärben

Elektrische Massage

Erstklassige, hygienische Behandlung.

Reich assortiertes Lager in
Parfumerie- und Toiletten-
Artikeln

Höfl. empfiehlt sich

R. Haferl

Hauptstrasse

vis-à-vis dem Gemeindehaus



J. GRAF

Kreuzlingen

Felsenhöhe



Alleinvertreter
für das bestbekannte Kochfett

„Schweizerperle“

Verkauf zu Fabrik-Preisen

Verkauf von
Speise-Oelen
(Arachid- u. Olivenöl)

Verkauf von chemi-
schen Produkten

Bade - Extrakte



E. RUTISHAUSER

zum Hammer

KREUZLINGEN

Abt. I/II. Eisenwaren und Haushaltartikel
Abt. III. Schuhmaschinen und Fournituren
Abt. IV. Gärtnerei- und Forstartikel.

Ältestes Geschäft am Platze.

Chemische Fabrik Moritz Weil
Kreuzlingen

: vormals Chemische Fabrik Edelweiss Max Weil :



gegr.
1898



SPEZIALITÄTEN: Ausputzmittel und Klebstoffe
für die Schuh-Industrie
Schuhcreme Pax, Lederfett Eskimo, Bodenöl, Wagen-
Fett u. and. techn. Öle u. Fette, Wasch- u. Seifenpulver

eines für Aufnahme von 12 Personen bestimmten Armenhauses zu Konstanz, nebst Gütern der bischöflichen Tafel, für die er zur Entschädigung die Herrschaft Hochberg im Breisgau kaufte.

Auch von Rom aus erhielt Kreuzlingen Unterstützung Papst Honorius II. auf Bitte des Bischofs Ulrich, gab der Kirche und dem Fremdenspital (Xenodochium) zu Kreuzlingen eine schriftliche Bestätigung des mit dem Bischofe getroffenen Gütertausches und bewilligte den Ordensbrüdern freie Abtwahl nebst dem Rechte, allen, die nicht im Banne seien, ein geweihtes Begräbnis innerhalb der Mauern des Klosters zu gestatten. Letztere Vergünstigung war in Zeiten, wo jeder durch das Begräbnis in einer Klosterkirche Sicherheit gegen Hölle und Verdammnis zu finden hoffte, eine Quelle reicher Vergabungen.

Mit diesem Zeitpunkte beginnt die eigentliche Blüte des Stiftes Kreuzlingen. Es erlangte durch Abt Heinrich den Zehnten von dem Gute seines Bruders Marquard zu Bertershausen (Bätershausen), als derselbe 1147 eine Wallfahrt nach Jerusalem unternahm und des Reisegeldes bedurfte. Durch die Brüder Mangolt, Rudolf und Friederich, Söhne des Grafen von Buchhorn, und durch ihre Mutter, Neffen des Herzog Welf von Bayern, Grafen zu Altorf, kam Hirschlatt, Zell und Horgenzell bei Buchhorn, und Awangen, Mözibrunn, Hugenwyl und Zumenwyl im Thurgau an das Stift. Erworben wurde ferner 1152 die Probstei Niedern, nämlich das Recht, derselben den Probst zu geben; Güter zu Mühlhausen 1185, zu Richlinshusen 1173 und 1238; zu Eilingen und Sittenhausen bei Hirschlatt 1198; zu Hirschau und Wurlingen bei Tübingen 1213; zu Buch vom Ritter Berthold von Anwyl 1236; zu Tutwil, Buch, Krilberg, Murkhard, Dingenhard, vom Lütold von Regensberg 1244; zu Tägerwilen und Heimenhofen von Ritter Johannes von Cragin u. s. w.; so daß im Schirmbriefe des Herzogs Friedrich 1179 die Vogtei Hirschlatt und Horgenzell und Kelun, Mose, Graseburon und Bermatingen jenseits des Sees, und im Schirmbriefe des Kaisers Heinrich 1192 die Vogtei Rankwil, Wurlingen, Gehingen, Pfaffenhofen, Mosa, Graseburon, Bermatingen, Hirschlatt, Horgenzell, Kelun, Hegebach, Lothinwyl, Eilingen, Pfaffendorf, Erchenholzwyler, Wehswyl, Walthusen, alle jenseits des Sees, als Eigentum des Stiftes bestätigt wurden. — Allein bei den unglücklichen Kämpfen des Hohenstaufischen Hauses, als wieder wie unter Heinrich dem IV. durch den Zwist zwischen Kaiser und Papst alle Ordnung im Reiche gebrochen, alle Bande des Gesetzes gelöst waren, litt auch Kreuzlingen um so mehr, da der

Sturm des Schicksals die Welfen, welche als vorzügliche Gönner und Wohltäter des Stiftes sich erwiesen hatten, in das nördliche Deutschland verschlagen worden, und weder Abt Konrad 1227—1238 noch Abt Siegfried 1238—1248 die Männer waren, welcher das Ruder mit fester Hand zu führen verstanden. Rohe Gewalttat der Krieger drängte sich in die Verwaltung des Stiftes ein und zog seine Einkünfte an sich, und Feuersbrunst legte die Gebäude in Asche. Nach dem Tode des Abtes Siegfried 1248 konnte man sich sogar fünf Jahre lang nicht zur Wahl eines neuen Abtes vereinigen.

Abt Riwin, 1253—1266, hat den Nachruhm, mit kräftiger Gewandtheit den sinkenden Wohlstand des Stiftes wieder gehoben zu haben. Den Ritter Werner von Nadererei, genannt Cnistiner, nötigte er 1255, namentlich durch Vermittlung des Bruders Bertold, der zu jener Zeit die ganze Bevölkerung um den Bodensee durch seine Predigten in Bewegung setzte, zu einem Schadenersatz von 30 Mark Silber für die dem Stift zugefügten Gewalttätigkeiten; ebenso 1256 den Marquard von Schellenberg, Ritter, wegen Schädigungen an den Stiftsgütern zu Rankwil, zur Ueberlassung einiger Güter und Vogtrechte daselbst, welche jährlich eine Mark und vier Schillinge ertrugen. Er erwarb ferner nebst mehreren einzelnen Grundstücken bei Konstanz das Weidrecht vor den Toren der Stadt, die Vogtei Hürnerhausen und Ebnat von Ulrich von Klingenberg 1259; Güter in Pfaffenhofen vom Ritter Rudolf von Bodman 1260; Leibeigene und Vogtrecht auf den Stiftsgütern in Sulgen und auf den Stiftsgütern in und bei Awangen von Graf Hartmann von Kyburg 1259 und 1263; Güter in Bizenhofen von Ritter Heinrich von Kapel 1263. — Riwins Nachfolger eiferten ihm in solcher Tätigkeit für Bereicherung des Stiftes möglichst nach. Teils durch Vergabung, teils durch Kauf erworben wurden Güter in Laibach bei Marchdorf von Ritter Konrad von Rütli 1270; in Rickenbach von Konrad von Hove, in Mattwil von Ritter Ulrich von Güttingen und in Alterswilen von Albert und Heinrich den Truchfäßen von Hugelshofen 1271; in Ostershausen von Ritter Ulrich von Heidelberg, in Mettlen von den Rittern Ulrich und Werner von Löwenberg 1278; in Dippishausen von Ritter Ulrich von Steinach 1282; in der Au bei Sulgen von Johannes von Schönenberg 1290; in Kehlhof von eben demselben 1291; drei Häuser in Konstanz nebst 70 Mark Silber von Ritter Albert von Klingenberg 1307; der Haferzehnten in Egelschhofen und ob dem Tägermoos von Ulrich Bättminger 1338; Güter zu Billafingen und Stallringen von Johannes

von Wald 1344; die Rämnenmühle 1362; der Zehnten in Ober- und Unter-Baumgarten bei Hirschlatt 1369; Güter in Wiffetswylen bei Lettnang, in den Schorenwiesen vor dem Emmishofer Tor 1370; der vierte Teil des Zehntens in Kurz-Rickenbach 1372; Haferzinse in Längwylen und Tettikofen 1373 und 1374; Güter zu Lüpoldswylen und Baltschausen 1374; ein Haus in der Rheingasse in Konstanz 1379, ein Hof vor Buchhorn 1383.

Nachdem bereits Abt Heinrich III. 1339 durch den Papst Benedict zum Visitator seines Ordens in den drei Erzbistümern Mainz, Trier und Köln ernannt worden war, und dadurch das Kloster Kreuzlingen auch in weiteren Kreisen Ansehen gewonnen hatte, gelangte dasselbe unter dem Abt Erhard Lind oder, wie die Jahrbücher des Stiftes berichten, Erhard von Rind, der von 1389 bis 1425 diese Würde bekleidete, auf die höchste Stufe seines Glanzes. Abt Erhard hatte den unter seinen letzten Vorfahren etwas vernachlässigten Haushalt mit Einsicht und Nachdruck wieder so zu ordnen verstanden, daß er die Gebäude zum Teil neu aufführen lassen, die Zehnten vor dem Kreuzlinger Tore 1391, einen Viertel des Zehntens in Kurz-Rickenbach 1402 und viele kleinere und größere Grundstücke in der Nähe und Ferne ankaufen konnte. Als daher 1414 Papst Johann XXIII. auf die große Kirchenversammlung nach Konstanz reiste, wählte er die Abtei Kreuzlingen aus, um am 27. Okt. daselbst seine Nachtherberge zu nehmen und sich zu dem glänzenden Einzuge in die Stadt vorzubereiten. Daß von Abt Erhard und seinen Ordensbrüdern dem heiligen Vater alle ersinnliche Ehre erzeigt worden sei, läßt sich denken. Daß aber auch das verehrte Haupt der Kirche mit der Aufnahme wohl zufrieden gewesen sei, legte er dadurch an den Tag, daß er dem Abte Erhard eine mit Perlen gestickte Inful, wie sonst nur Bischöfe sie tragen durften, zum Geschenke machte, und die Mitglieder des Stifts dadurch vor andern auszeichnete, ihr Ordenszeichen statt von der Rechten zur Linken, von der Linken zur Rechten überhängen zu dürfen. Noch wird die Inful, welche die Abte von Kreuzlingen zu infulierten Aebten erhob, sorgfältig aufbewahrt. — Am folgenden Morgen hielt Papst Johann, umgeben von der Geistlichkeit der Stadt Konstanz und begleitet von der gesamten Obrigkeit der Stadt Konstanz, wobei man 600 Pferde zählte, in die Stadt Konstanz seinen feierlichen Einzug. Der Abt von Kreuzlingen war mit 20 Mitgliedern seines Stiftes ebenfalls in seinem Gefolge, an der Spitze aller derjenigen Aebte des deutschen Reiches, die an der Kirchenversammlung teilnahmen. Auch der Kaiser und sein Hof ehrte den Abt Erhard, sprach ihm den lange

bestrittenen Vorrang vor dem Abte von Petershausen zu und verlieh ihm und seinen Nachfolgern die Würde eines Reichsstandes. — Ob aber die Nähe einer so großen Versammlung und der Aufwand, zu welchem sie veranlaßt wurde, nicht neben den Glanz einen Schatten geworfen habe, davon wird freilich keine Nachricht gegeben; doch klagten die Angehörigen und Nachbarn des Stiftes über Gewalttätigkeit und Härte des Abtes. Eine Vergleichsurkunde zwischen Abt Erhard und den Bewohnern von Egelshofen sagt 1411: „Wir die von Egelshofen gemeinlich und insunder die dem Gottshus Kreuzlingen zugehörend — bekennen, daß zwischen dem Abt und uns etwa mangelhaft Stöß, Mißhellung und Irrthum gewesen sind und sich zwischen uns beiderseits vest und großlich eingezehrt und auf Krieg gefärvt und gericht, und darum uns auch desselben Gottshus Wögt in Gefangenschaft und etwas Trostung gehabt, und wir endlich, nachdem viele andere es umsonst versucht, durch das freundliche Zureden Ulrich Krugs, alten Zollers und Burgers, uns dahin versöhnt haben,“ u. s. w. — Im Herbstmonat 1423 wurde der Abt Erhard im Walde Schwaderloh erschlagen gefunden.

Die nächstfolgenden Jahrzehnte melden wenig von neuen Erwerbungen oder von Verschönerungen oder Erweiterungen des Stiftes, wohl aber von Eingriffen, welche die Stadt Konstanz in den Haushalt desselben sich erlaubte, um das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Abt Peter, 1498—1545, entzog sich dieser Vormundschaft. Aber da er 1499 im Schwabenkriege der Forderung der Konstanzer Befassung nicht entsprach, den Kirchturm abzubrechen, damit er nicht von den Eidgenossen als fester Punkt gegen die Stadt benützt würde, steckten die Kaiserlichen, bei einem Ausfalle aus der Stadt, das Kloster in Brand, so daß es bis auf den Grund eingäschert wurde. Wohl anerbote nach dem Friedensschlusse die Stadtoberkeit den Stiftherren eine Wohnung in der Stadt, und räumte ihnen St. Josen-Kirche zum Gottesdienste ein; doch sie forderten eine angemessenere Entschädigung für den erlittenen großen Verlust und wollten von dem Entschlusse nicht abgehen, ihr Stift auf dem Plage wieder zu errichten, der durch die Bischöfe Konrad und Ulrich und durch die Gebete und Segnungen so vieler frommer Ordensbrüder geweiht war. Abt Peter reiste zum Kaiser Maximilian, er wandte sich an die Kantone der Eidgenossenschaft, er bewirkte bei letztern Arrest über alle Konstanzer Gefälle im Thurgau, um die Konstanzer zur Schadloshaltung zu zwingen; er sprach die Wohltätigkeit um ihre Gaben an, er nahm neue Indulgentien, die er bei dem Papste für seine Kirche auswirkte, zu Hilfe, um sein Stift wiederher-

Schuhhaus Fischer — Kreuzlingen

Bekanntes Haus für
solides, preiswertes Schweizer = Schuhwerk
strengreelle Bedienung.

Mech. Werkstätte
E. Hartmann

Kreuzlingen
Sandbreite 14

Büchsenmacherei
Eichstätte

Handel in
Waffen und Munition

Verkauf von Waagen
aller Art.

Einzig modern und hygienisch eingerichtete

Mineralwasserfabrik

am Platze, — sämtliche Mineralwasser
Aquasan=Limonade und Syphon.

Alleinvertreter der
Passugger Mineralquellen

Tel. 2.58 Prompte Bedienung Tel. 2.58

K. Beck, zur „Sonne“,
Kreuzlingen=Ost

Alkoholfreies Volkshaus

Tel. 175 Kreuzlingen — Hauptstr.

empfiehlt

Mittagessen à Fr. 1.—, 1.30 und 1.60

Abendessen nach der Karte.

Restauration zu jeder Tageszeit

Kaffee = Chocolate = Tee = alkoholfreie
Getränke = Feines selbstgemacht. Backwerk

Jeden Sonntag Cornets

Hotel
Schweizerhof

Kreuzlingen
Telephon 4.04

empfiehlt seine
Lokalitäten
Vereinen und
Gesellschaften
bestens

Ia. Weine Ia. Weine

Gut bürgerliche
Küche

M. Huber=Tremp

J. Neuweiler's Erben

Tel. 3.36 Kreuzlingen Tel. 3.36

Eisenkonstruktionen jeder Art

Anfertigung und Reparaturen von

Maschinenteilen.

Autogen. Schweissungen

sämtlicher Metalle.

Kolonialwaren

Alois Oswald

zur Meise

Hauptstr. Kreuzlingen Hauptstr.

Korbwaren — Bürstenwaren

Seilerwaren

Weinhandlung
Kriesi & Cie.
 Bischofszell und Kreuzlingen

SPEZIALITÄTEN:
 Ostschweiz. Weine
 Tiroler - Spezial - Weine
 ff. Flaschen-Weine

Holz- und
Kohlenhandlung
 Osear Bornhauser
 Tel. 1.74 Kreuzlingen Tel. 1.74

Stets grosses Lager in
 nur erstklassigem Brennholz
 und
 belg.-holländ. Ruhrprodukten.

Konzessionierte Firmen
 der elektro-technischen Branche:

Fritz Arber

Elektro-technische
 Werkstätte

Licht- u. Kraft-Anlagen Neu- u. Umwicklung von Motoren u. Apparaten

Elektro - Motoren - Bau
 Umwicklungen u. Reparaturen
 sämtlicher elektrischer Apparate

W. HOFER
 Emmishofen

W. Kaeser

Elektr. Licht- und Kraftanlagen.
 Verkauf elektrischer Apparate
 aller Art.

Kreuzlingen Teleph. 1.97

Elektro-technische Werkstätte
 Elektr. Licht- und Kraftanlagen
 werden fachmännisch und preiswürdig aus-
 geführt von

Rud. Peyer
 Kreuzlingen

Otto Reimann

Ausführung sämtlicher ins Fach ein-
 schlagenden Arbeiten. Grosses Lager
 in Beleuchtungskörpern u. Apparaten
 Glühlampen

Kreuzlingen Hauptstr. 24
 Elektr.-tech. Installationsgeschäft

Installationsgeschäft für elektr.
 Anlagen. Auto-Garage.
 Mech. Werkstätte. Teleph. 1.45
 RADIOSTATION

OTTO RUEDI
 KREUZLINGEN

Spenglerei und
 Installations - Geschäft
Joseph Weber
 Kreuzlingen

Ausführung sämtlicher ins Fach ein-
 schlagenden Arbeiten.

Badeeinrichtungen Wasch- und
 Closetanlagen

Velohandlung
H. Roth, Kreuzlingen

Damen- und Herrenräder
 Militärräder - Rennmaschinen
 zu äusserst billigen Preisen.

Reparaturen prompt und billig

stellen zu können, und so gelang es seiner Tätigkeit schon 1506, die neuen Klostergebäude wieder beziehen zu können. Auch die durch den Krieg mit den Eidgenossen zurückgehaltenen Gefälle aus den Schwäbischen Besitzungen bereinigte er mit dem größten Fleiße, so daß der Haushalt des Stiftes bald in besserer Ordnung war als früher. Doch nun trat ein Ereignis ein, das noch schmerzlicher auf den Abt wirken mußte als selbst der Anblick der Feuersbrunst, die sein Stift zerstört hatte. Die Anhänger Luthers und Zwinglis in Konstanz und im Thurgau wollten nämlich die Reformation auch in Kreuzlingen einführen und drängten sich mit Gewalt nicht nur in die Kirche, sondern auch in die Zellen ein. Auf Protestationen wurde gar nicht geachtet. Die Messe durfte bei Lebensgefahr nicht mehr gelesen werden (1528). Die Kirchenzierden wurden geraubt oder zerschlagen. Abt Peter entwich nach Hirschlatt, um nicht zu Zugeständnissen gezwungen zu werden, welche den Fortbestand des Stiftes hätten unmöglich machen können. Der Stiftsdekan Georg Tschudi von Glarus allein wankte nicht. Ein riesenhafter Mann von großer Beredsamkeit, sprach er oft unter freiem Himmel von dem großen Steine beim Kloster herab zum Volk für den alten Glauben. Endlich entschied die Schlacht bei Kappel 1531, daß jeder Partei das Recht zustehen soll, nach ihrer Weise Gott zu dienen, und auch der Abt kehrte zurück. Nur der feurige Eifer der Stadt Konstanz für die Reformation beunruhigte ihn zuweilen und bedrohte sogar sein Leben, so daß er abermals nach Hirschlatt sich zurückzog, wo er 1545 unter dem Seufzer seine Tage beschloß: „Weil ich geliebet habe Gericht und Recht, darum sterbe ich im Elende.“ Indessen blieb ihm der Ruhm, sein Schiffchen aus zwei großen Gefahren gerettet zu haben.

Unter der Obhut der V. katholischen Stände der Eidgenossenschaft blieb das Stift hundert Jahre lang vor ähnlichen Anfechtungen gesichert. Schon Abt Peter hatte mit Luzern und Zug ein Bürgerrecht geschlossen, um des hochobrigkeitlichen Schutzes der Eidgenossenschaft desto gewisser zu sein. Abt Georg Tschudi, sein Nachfolger 1545—1566 aus der Familie der Tschudi zu Greplang, Oheim des Landammanns und Gerichtschreibers Megidius Tschudi, und Bruder des Pfarrers zu Glarus, Valentin Tschudi, des Verfassers einer Glarner Chronik, hatte nicht nur in dieser einflußreichen Verwandtschaft, und in dem Bürgerrecht mit Luzern und Zug, sondern auch in dem Schutze eigener Einsicht und Charakterstärke eine Menge Hülfsmittel, dem erschütterten Wohlstande seines Stiftes Festigkeit zu geben. Er entfernte die Menge von Müßiggängern, welche in der Klosterküche sich nähren ließen, ohne etwas zu nützen; kaufte für 1800 Gulden von dem letzten

Sprößlinge der Herren von Tettikofen zu Güttingen den einträglichen Kirchensatz zu Güttingen, brachte Ordnung in den Bezug der Gefälle aus den schwäbischen Besitzungen, baute auch die zerstörte Kirche auf dem Berge Wurmlingen. Unter ihm und seinen Nachfolgern war das Stift Kreuzlingen der Rettungsbalken für die Freunde des alten Glaubens der Umgebung, und die Schutzmauer gegen die Verteidiger der Reformation. Noch ein verheerender Sturm kam indessen über das Kloster im Jahre 1633. Der Schwedische General Gustav Horn war bei Stein über den Rhein gegangen und belagerte von Gottlieben aus die Stadt Konstanz. Kreuzlingen wurde in einen Waffenplatz umgewandelt und einzelne Schüsse, welche aus demselben gegen die Stadt losgelassen wurden, erbitterten die Besatzung. Kaum waren daher die Schweden abgezogen, so machte die Besatzung einen Angriff auf das Kloster und brannte es nieder, 22. Herbstmonat 1633. Im ganzen Thurgau erging der Landsturm. Man fürchtete, es sei auf die Verwüstung des ganzen Landes abgesehen; allein die Feinde zogen sich, nachdem sie ihre Rache befriedigt hatten, hinter die Stadtwälle zurück. — Nach solchen Erfahrungen fand es Abt Jakob denn doch bedenklich, das Kloster auf die alte Stelle, der Stadtmauer von Konstanz so nahe, wieder aufzubauen. Er ließ die verschütteten Gräber seiner Vorfahren öffnen, versetzte ihre Ueberbleibsel in die Kapelle auf dem Geißberge und wählte für das neue Klostergebäude den Ort aus, auf welchem wir dasselbe jetzt noch sehen. — Die neue Klosterkirche weihte er am 26. Oktober 1653, indem er das ehrwürdige hölzerne Kreuz, an welches so viele segensreiche Erinnerungen sich knüpften, selbst auf den Altar stellte. — Er war der letzte Abt von Kreuzlingen, der den Reichstag in Regensburg besuchte (1652). Die Anerkennung der Selbständigkeit der Eidgenossenschaft im Westfälischen Frieden 1648 ließ es nicht zu, daß seine Nachfolger, als Schützlinge der Eidgenossenschaft, einer fremd gewordenen Macht dienten. — Die Wohngebäude des Klosters wurden erst 1665 unter Abt Augustin vollendet.

Das Stift Kreuzlingen hatte von 1798—1803 nicht nur die Lasten der Einquartierung und der Besteuerung in hohem Maße zu tragen; es verlor bald auch alle seine Besitzungen und Gefälle in Schwaben durch die von den benachbarten Fürsten über alle Klöster ihres Gebietes verhängte Incameration und erlangte erst nach 20 Jahren bloß ein Fünftel derselben wieder zurück. Insofern indessen war es glücklicher als seine überseeischen Nachbarn daß sein Fortbestand durch die Gesetzgebung des Kantons Thurgau gesichert wurde. Der an die Klöster als Bedingung ihres Fortbestandes gestellten Forderung, daß sie

sich als gemeinnützige Anstalten bewähren müssen, auf eine befriedigende Weise zu entsprechen, besaß Kreuzlingen hinreichende Hilfsmittel. Die Einsicht, daß Förderung der Volkserziehung und des Schulwesens das höchste Zeitbedürfnis sei, war unter diesen Hilfsmitteln das erste; es war noch ein Erbgut des edeln Abtes Luz. Von der Erziehung der Landleute forderte derselbe in dem Buche wider die Revolutionen zunächst Einfachheit der Sitte und Kleidung; dann:

daß sie einen Unterricht geben solle in allen Fächern des Landgewerbes, des Ackerbaues, der Erdbenutzungen oder Verbesserungen der Landgüter, der Viehzucht, der Hauswirtschaft, im genauen Verhältnisse mit dem Klima, der Beschaffenheit des Erdreichs und mit den Be- griffen und Kräften des Bauernvolkes.

Ein Muster dieser neuen, so angemessenen Unterrichtsweise aufzustellen, schien der Conventual des Klosters, Meinrad Kerler, bestimmt. Der neu gewählte Abt Jakob trug demselben die Christenlehre auf und die Aufsicht über die Kinderschule zu Kreuzlingen. Diese Schule befand sich in einem ganz vernachlässigten Zustande. Herr Meinrad mußte daher vor allem aus für einen Lehrer sorgen. Bis er denselben gefunden, widmete er selbst seine Zeit, so viel er konnte, den Kleinen. Dann wirkte er dem Lehrer zur Verbesserung seines ärmlichen Gehaltes vom Stifte einen jährlichen Wagen Holz und einen Mütt Kernen aus. Um aber die durch Pestalozzi und seine Freunde verbesserte Unterrichtsweise besser kennen und im Thurgau einführen zu können, reiste er nach St. Urban, wo Peter Krauer eine Musterchule führte, welche in allgemeinem Rufe stand, und zurückgekehrt, eröffnete er 1806 einen Bildungskurs im Stifte für einige kathol. Schullehrer mit solchem Erfolge, daß der Schulrat des Kantons ihn aufmunterte, seine Tätigkeit noch gemeinnütziger zu machen, und er daher im folgenden Jahre mit zwei jüngern Mitgliedern des Conventes, Wepfer und Nabholz, auch die Schulen im Niedli bei Zürich an welchen Nusterholz und Zeller die Pestalozzische Unterrichtsweise eingeführt hatten, in Augenschein nahm und abermals einen Schullehrerkurs, nun für Schullehrer beider Konfessionen, einrichtete. Dasselbe geschah im Jahre 1808, und auch Herr Meinrad setzte seine Fortbildung fort, indem er einige Zeit mit dem jetzigen Hausmeister des Stifts, Herrn Raschli, in Hofwil zubrachte, dort die landwirtschaftlichen Einrichtungen Herrn Fellenbergs beobachtete und zugleich den Rechnungsunterricht in einem dort veranstalteten Schullehrer-Kurse erteilte. So berechtigte alles zu der schönen Hoffnung, daß das Stift Kreuzlingen immer mehr als ein geistiger Mittel-

punkt des Thurgauischen Schul- und Erziehungswesens sich geltend machen und sich des Dankes der Obrigkeit und des Volkes versichern werde. Als die Herren Nabholz und Wepfer ankündigten, sie werden eine Erziehungsanstalt nach dem Vorbilde der pestalozzischen in Yverdon im Sommer 1809 eröffnen, steigerte sich die Erwartung auf das höchste und die Freude darüber war bei den Freunden des Schulwesens allgemein. Allein plötzlich zerstob alles wie eine Seifenblase. Eine Differenz mit dem Thurgauischen Schulrate, der nicht zugeben wollte, daß man sich mit den Schullehrern zu sehr in die pestalozzische Unterrichtsweise versteige, sondern mehr auf Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse drang, verstimte die Unter- nehmer. Dazu klagte ein Teil der Stiftsherren, daß die Beobachtung der Ordensregel durch das fremdartige Unterrichtsweisen gestört werde, und verlangte Zurückführung besserer Klosterdisziplin. Nabholz und Wepfer, welche nur mit dem Vorbehalte, dem Erziehungswesen sich widmen zu dürfen, in das Stift eingetreten waren, ohne Hoffnung, unter diesen Verhältnissen dem Berufe ihres Herzens leben zu können, verließen hierauf das Stift. Zuletzt stand selbst die Kinderschule wieder ganz verwaist da, ohne Lehrer, ohne Unterrichtszimmer, ohne Schulfond — — —. Herr Meinrad besuchte nachher oft noch dieses traurige Schicksal seines Lieblingsplanes, widmete sich nun zwar vorzüglich der Landwirtschaft des Klosters, in die er manche nützliche Neuerung einführte, nahm aber als Mitstifter und tätiges Mitglied der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft 1810 und der Thurgauischen Gemeinnützigen Gesellschaft 1821 stets lebendigen Anteil an allem, was die Volkswohlfaht und besonders das Unterrichtswesen fördern konnte, bis er 1829 durch den Tod aus diesem Leben abgerufen wurde. — Die Stiftschule, vorzüglich auf die Vorbildung junger Geistlicher berechnet, hat unterdessen bis jetzt das frühere Ziel nicht ganz aus dem Auge gelassen, sondern in ihrem Unterrichtsplane die Bedürfnisse von Zöglingen, welche sich dem Gewerbsstande widmen wollen, stets mitberücksichtigt. Im Sommer 1827 betrug die Zahl der Schüler 12 Knaben. — Um die Kinder- oder Gemeindeschule erwarb sich der Stiftspfarrer, Herr Alois Häberle, das Verdienst, daß er durch Ueberlassung des Ertrags des festtäglichen Opfers und einige hundert Gulden, welche er derselben aus dem Bruderschaftsfond auswirkte, ein Schulgut stiftete. Das Stift aber wies derselben den mittlern Stock des Felsenschlößchens als Lokale an und vermehrte den Gehalt des Schullehrers durch Ueberlassung des Ertrags einer kleinen Wiese und durch jährlichen Zuschuß eines Müttes Korn. — Was der Conventual Horjal (geboren 1852) als Stiftspfarrer und seit 1810 als Pfarrer

in Altnau und als Schriftsteller wirkte, bezog sich mehr auf den engern Kreis der geistlichen Seelsorge. Ein frommer Eifer atmet in allen seinen Schriften, doch nicht der hohe Geist des Abtes Luz.

Nachdem im Jahre 1831 das durch die Verfassung von 1814 konfessionell geschiedene Schulwesen des Kantons Thurgau durch die neue Staatsverfassung als allgemeine Staatsangelegenheit erklärt worden war, setzte der Große Rat auf 6 Jahre, welche später um 10 Jahre vermehrt wurden, eine jährliche Summe von 4000 Gulden zur Einrichtung eines Schullehrer-Seminars aus, welches einerseits junge Schullehrer heranzubilden, andererseits angestellte Schullehrer auf einen höhern Stand von Kenntnissen und Lehrtalent zu erheben bestimmt sein sollte. Bei der Auswahl des der neuen Anstalt anzuweisenden Ortes übte die Erinnerung an die frühern Verdienste des Stiftes Kreuzlingen um Schullehrerbildung großen Einfluß aus. Es wurde mit demselben ein Vertrag geschlossen, laut welchem das Schloßchen am See, nebst dem alten Wirtshause zum Hörnli und einer Zucht nahe Ackerlandes, dem Seminar eingeräumt wurde, und zugleich wurde die erfreuliche Zusicherung gegeben, daß die Stiftsherren der Anstalt durch Unterricht zu Hilfe kommen werden, und namentlich Herr Prälat Augustin Fuchs und Herr Professor Anton Meier von Solothurn, ersterer den Religionsunterricht der kath. Zöglinge, letzterer den Unterricht im Gesange und in der Musik zu übernehmen bereit seien. Als Seminardirektion wurde Herr Jakob Weheli von Hefschikofen, Lehrer und Führer der Fellenbergischen Armentschule in Hofwil, berufen.

Im Herbst 1833 wurde das Seminar mit 27 Thurgauischen Zöglingen eröffnet; im folgenden Herbst kamen 20 neue Zöglinge dazu, wogegen 19 von den erstern bereits als Vikare auf Schulen angestellt werden mußten, mit dem Vorbehalte, daß sie das Versäumnis in einem folgenden Jahre oder in Sommerkursen nachholen sollen. Im Herbst 1835 wurden neben 22 thurgauischen Zöglingen noch 19 des evangelischen Kantonsteiles St. Gallen aufgenommen; einzelne andere aus den Kantonen Appenzell und Glarus waren schon früher eingetreten, so daß

die Gesamtzahl der im Seminar befindlichen Klasse auf 72 zu stehen kam, wodurch die Anstellung eines zweiten Seminarlehrers (Herrn Bumüllers aus Württemberg), zweier Gehülfen (Wellauer und Ahenwylser) und Erweiterung des Gemüßeackers nötig wurde. Im Herbst 1836 wurden die 13 austretenden Thurgauer wieder mit 17 neuen thurgauischen Zöglingen ersetzt, einige St. Galler und Glarner, ein Appenzeller, ein Unterwaldner, ein Sigmaringer, einer aus Basellandschaft schloßen sich denselben an, und so belief sich bei der Prüfung im Herbst 1837 die Zahl wieder auf 71; gegenwärtig aber, nachdem 23 Thurgauer, 18 St. Galler, 2 Glarner und 1 Appenzeller die Anstalt verlassen haben, statt derselben aber wieder andere Zöglinge aus Thurgau, St. Gallen, Glarus, Appenzell, Schwyz, Unterwalden und Basellandschaft eingetreten sind, beläuft sich die Zahl auf 84. — Neben diesen Zöglingen wurden in den Sommermonaten noch in Abteilungen von 20—30 Männern die bildungsfähigen Schullehrer für einige Monate in das Seminar einberufen, um sich mit der Unterrichtsweise des Seminars bekannt zu machen, so daß nun ungefähr zwei Dritteile der sämtlichen Schullehrer an solchen Fortbildungskursen teilgenommen haben.

Der Haushalt des Seminars steht ebenfalls unter der Leitung des Seminardirektors. Die Kost ist einfach, aber reichlich, und auf drei Mahlzeiten im Tage, Frühstück, Mittagessen und Nachtessen, beschränkt. Das Abend- oder Nachtessen wird aus pädagogischen Gründen einige Stunden vor dem Schlafengehen genossen. Der Ertrag des Gemüßeackers und die Betätigung der Zöglinge im übrigen Haushalte hilft so sehr nach, daß die Nährkosten für den einzelnen Zögling nur auf 17—19 Bazen zu stehen kommen. Thurgauischen Zöglingen wird nur das Kostgeld verrechnet, sofern sie sich dem Schullehrerstande widmen wollen; ärmern Jünglingen wird auch am Kostgelder je nach ihrem Verhalten und nach dem Grade ihrer Bedürftigkeit ein Viertel bis drei Viertel nachgelassen. Solche aus andern Kantonen bezahlten bisher für Kost, Wohnung und Unterricht wöchentlich 36 Bazen.